Arbeiterzeitung
14. II. 1917

Der Mittagsverkehr der Straßenbahn.

Um den Mittagsverkehr auf den Straßenbahnen geht augenblicklich der Kampf. Wir sind bescheiden geworden. Nur das Allerwichtigste wollen wir uns retten, die Möglichkeit, mittags zu einem Essen zu kommen. Zweihunderttausend Menschen vielleicht benützen täglich mittags die Straßenbahn. Eine solche Zahl von Menschen kann man nicht hungrig auf die kleineren Gastwirtschaften loslassen; die sind außerstande, sie zu speisen, und die zweihunderttausend Arbeiter und Arbeiterinnen, Verkäufer und Verkäuferinnen, Diener und Angestellten, Laufburschen und Buchhalter, Bediensteten und Beamteten sind außerstande, die heutigen Gasthauspreise zu bezahlen. Sie können sich der fleischlosen Tage wegen auch schwerer ein- Zwischenmahlzeit mit in die Fabrik, in die Bank, ins Amt, ins Geschäftshaus nehmen — nicht nur der fleisch-

[illegible]

[illegible] Tagen wegen, auch darum, weil die Kleinwirtschaften heute gezwungen ist, von der Hand in den Mund zu leben. Man erhält nicht für zwei Tage Lebensmittel. Der Stoff wäre Hungern. Wie sollen aber Hungernde arbeiten, höhere arbeiten können, wie es von ihnen verlangt wird? Ein Witz greift uns anders. Schließlich fagen wir uns es ist unmöglich, den Mittagsbetrieb auf der Straßenbahn einzuschränken. Zu tief griffe diese Maßregel in das ganze Wirtschaftsleben ein.

Wird mittags der Verkehr aufgenommen, so beträgt die Schlußzeitpause lediglich Magnons lächlich.

Auch diese Gripparmis, sie bedeutet, daß der Straßenbahnverkehr von 9 Uhr bis 1/2 12 Uhr und von 1/2 2 Uhr bis 5 Uhr ruht, bedeutet schwerste Belastung für viele Gehtaufenbe. Der Verkehr einer Stadt ist ihr Blutkreislauf. Stuhl der Verkehr, dann ist die Stadt tot, ist lähmt. In diese kunstliche Ruhe soll nun die Stadt sodaß jedes Stunden des Tages gewinnen werden. Wollen wir alle mitkommen, was das bedeutet? Es kann Wirklichkeiten treten und die Folgen. Wie soll der Arzt seine Stunde machen ohne Straßenbahn? Wird überall gut rechten Zeit sein? Wird nicht bei gar manchem die Hilfe zu spät kommen müssen? Wie soll der Gleichgewicht umsatz von einem Bezirk zum anderen gelangen? Etwa vom Bezirksgericht Favoriten, das hart an die Grenze gelegt ist, zum nächsten Bezirksgericht Wieden-Margareten? Oder Stundung? Eine halbe Stunde Wiedes bedeutet da spielend zulassen. Oder die Gehaltsschiener, die Lastträger der Gehälfte, wie langsam werden sie durch die Straßen kriechen, den ganzen Tag auf den Beinen: bei autsommenden oder abfahrenden Bahnen, wie werden sie mit Rad und Fuß auf die Bahnen oder von den Bahnen in die Stadt kommen? Die vielen Kaufende mit tatsächlichen Erbsonnangen, die Gicherheitswachleute, die Telephonbeamten, die Geiter bei Gasgebrechen, sie alle fahren auch in den verkehrsarmen Stunden. Die Kaufleute, die Schüler und Schülerinnen, die Beamten und durchlaufenden Arbeitsleit, die um 3 und 4 Uhr Arbeitsfähig haben, wie werden sie in ihre Wohnungen kommen? Dann werden die Mütter ihre kranken Kinder in die Spitäler führen? Im Lebensgefährlichen Gefahre am frühen Morgen oder in den verkehrsärmeren Stunden. Sie dürfen da keine Straßenbahn geht? Dann werden die Frauen ihre Einkaufsreisen durch die Stadt machen, zu denen sie heute gezwungen sind? Wie werden die Kradmittagsmahlungen die Züge und die Zeiter erreichen, wenn der Verkehr ruht? Dann werden die vielen Tausende Kleinen Gefchäfts- und Kaufleute ihre Einkäufe besorgen, ihre Waare zu den Verkäufern? Wie werden die Lehrtaufende Mutterungspflichtiger vor die Kommissionen kommen? Dann endlich werden wir unsere Toten begraben? Zwischen 5 und 9 Uhr früh oder zu benselben Stunden am Abend? Zu den gewöhnlichen Begräbnisseiten ist doch auch die Stadt tot!

Wir müssen uns die Sache nur recht überlegen, dann erkennen wir schon, wie unrecht der Straßenbahnerstreik, Muhl der Verkehr, dann ist die Stadt tot, ist Wie müssen uns die Sache nur recht überlegen, dann erkennen wir schon, wie unrecht der Straßenbahnerstreik, Muhl der Verkehr, dann ist die Stadt tot, ist